

**EIN GARTEN
IST EIN GARTEN
IST EIN GARTEN**

Gruppenausstellung

**28. Juni
— 5. Oktober
2025**



**Nidwaldner
Museum
Winkelriedhaus**

Vorwort

Ein Garten ist ein Ort, an dem Erfahrungen möglich werden. Durch Achtsamkeit und Fürsorge verbindet er die lebendige Natur mit dem Menschsein. Der Titel der Ausstellung verweist auf das berühmte Zitat von Gertrude Stein «A rose is a rose is a rose». Dieses spielt auf die Essenz der Dinge an – etwas ist, was es ist, in seiner Einfachheit und Tiefe. Auch im Garten spiegelt sich alles: der Mensch, der ihn gestaltet, der ihn bewohnt, sowie der Garten selbst.

In Lewis Carrolls «Alice im Wunderland» taucht der Garten gleich zweimal auf: zu Beginn als sorgfältig gepflegter, übersichtlicher Ort, der die Menschenwelt als rigide und beherrschte Ordnung widerspiegelt. In der Traumwelt hingegen betreten wir mit Alice einen wilden Hort voller unbekannter, wunderlicher Flora und Fauna, der endlose Möglichkeiten verspricht. Geschichten wie «Alice im Wunderland» visualisieren das verheissungsvolle Wesen eines Gartens und weisen zugleich auf seine Rolle als Metapher für das komplexe Verhältnis zwischen dem Menschen und seiner Umwelt hin. Wie können wir verbunden sein und zugleich die Natur pflegen, während wir in ihren Lauf eingreifen, sie zerstören und ausbeuten?

Die Kunstschaaffenden der Ausstellung nähern sich dem Konzept des Gartens als kultiviertem Stück Erde, um es als gesellschaftliches und kulturelles Konstrukt zu reflektieren.

Kunstschaaffende

Elvira Bättig

Brigham Baker

Sabian Baumann

Alexandra Baumgartner

Quynh Dong

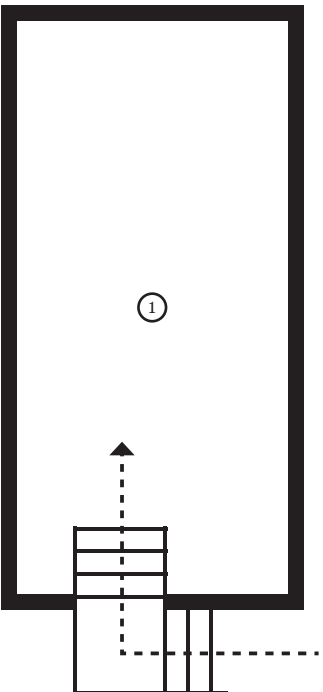
Klodin Erb

Roberta Faust

Nils Amadeus Lange & Mario Petrucci Espinoza

José Miguel del Pozo

Felix Stöckle



Winkelriedhaus UG

Werk Keller

1 **Quynh Dong**

(*1982 in Hai Phong, Vietnam, lebt und arbeitet in Zürich)

My Paradise

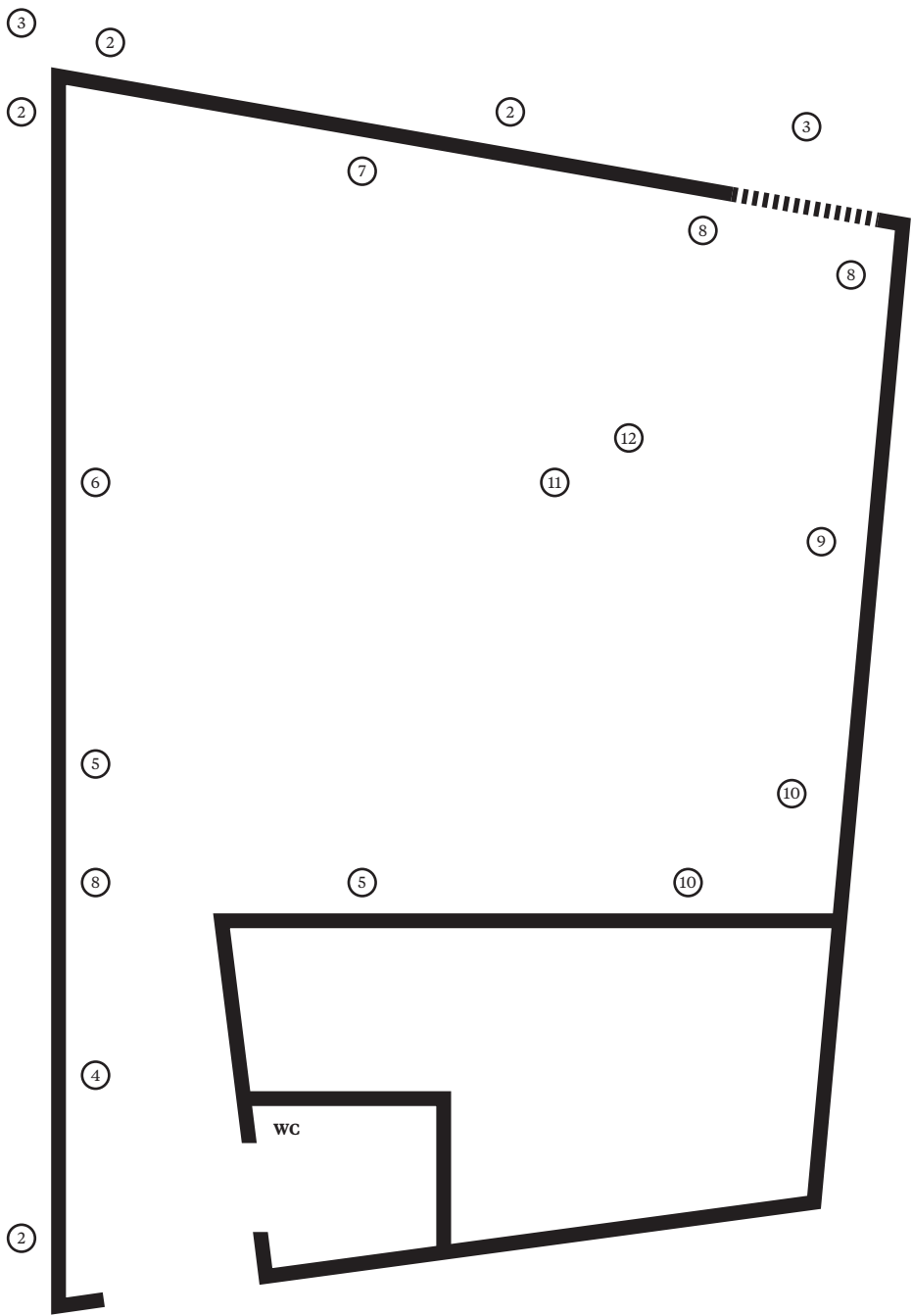
2012, Videoprojektion, Ton, Courtesy of the artist

Quynh Dong, selbst zwischen zwei Kulturen aufgewachsen, erforscht in ihrem Werk Elemente der westlichen und östlichen Geschichte, des Kunsthandwerks und deren Traditionen. Diese Einflüsse verbindet sie mit ritualhaften Momenten, verwebt sie sorgfältig und hinterfragt sie auf vielschichtige Weise. Damit macht sie nicht nur kulturelle Missverständnisse sichtbar, sondern regt weiter zu neuen Sichtweisen auf gesellschaftliche Phänomene an.

Die Videoprojektion *My Paradise* ist ein sardonischer Kommentar zur Sehnsucht nach dem Paradies. Zu sehen sind die Eltern der Künstlerin in einer überzeichneten, traumhaften Gartenlandschaft – eine kitschige Szenerie des vietnamesischen Idealismus. Die Bildwelt ist gesättigt mit kulturellen Ikonen, Motiven und Schauplätzen: etwa einem orientalisch anmutenden Teehaus oder einer halbmondförmigen Brücke, die der Vater angefertigt hatte, um eine übertriebene, von mythischen Bildern gespeiste Nostalgie zu verstärken. In diesen digitalisierten, fast kindlichen Tableaus versinken die Figuren in sich selbst: Sie pflegen einen Garten mit riesigen Blumen, reiten auf fliegenden Pferden und bestaunen einen Regenbogen.

Das Werk entfaltet sich in fünf Kapiteln ohne klare Chronologie und visualisiert die poetisch-ironische Reflexion der Künstlerin über die Migration ihrer Eltern und die Suche nach einem besseren Leben im Westen. Mit dem Zusammenspiel aus traditionellen und popkulturellen Bildern hinterfragt Dong das stereotype Konstrukt des «Orients».

Garten / Pavillon



Werke Garten / Pavillon

Garten

2 **Alexandra Baumgartner**

(*1991 in Zürich, lebt und arbeitet in Biel)

Observe the movements around

How does your body alter the space?

Imagine your purpose is to continue a cycle

Eat sunlight

2024/2025, Steinzeug, unglasiert, Courtesy of the artist

Alexandra Baumgartner benutzt die Fotografie als Werkzeug für ihre forschungsgeleitete künstlerische Praxis. Dabei verknüpft sie dokumentarische Ansätze mit partizipativen Erfahrungen, ortsspezifischen Interventionen und spekulativem Denken. Ein Fokus liegt auf den komplexen Verflechtungen zwischen pflanzlichem und menschlichem Leben.

Durch die Untersuchung der Beziehung zwischen Mensch und Kulturpflanze bewegt sie sich an der Schnittstelle emotionaler und politischer Dimensionen – etwa im Kontext von Ressourcenmanagement, Erhaltungsstrategien sowie der Produktion von Nahrung und Wissen. Zentrales Thema ihrer Arbeit ist die Frage nach Verantwortlichkeit gegenüber dem westlichen Naturverständnis in einer Zeit ökologischer Krisen.

In der Ausstellung treten neben Fotografien auch poetisch anmutende keramische Schriftzüge in Erscheinung: An der Fassade des Pavillons sind Auszüge aus einem Gedicht zu sehen, die zugleich als Handlungsanweisungen gelesen werden können und damit als Einladung, über die Beziehung zur pflanzlichen Welt nachzudenken und sich ihr anzunähern. Die Elemente erinnern an die tiefe Verbundenheit allen Lebens und verkörpern eine ökologische Haltung, die sich gegen die Trennung von Mensch und Natur richtet. Diese sinnliche Auseinandersetzung mit dem Gedanken der Verwobenheit taucht in der Ausstellung immer wieder auf.

- 3 **Felix Stöckle**
(*1994 in Flawil, lebt und arbeitet in Biel)

Gnom N°5 – Gnom N°19

Duck N°1

2025, Keramik, glasiert, Courtesy of the artist

Felix Stöckle beschäftigt sich mit kulturellen Überlieferungen, Ritualen und den Dynamiken sozialer und politischer Identität. Seine Arbeiten verbinden kunsthandwerkliche Techniken mit unterschiedlichsten Materialien – oft in Form von Artefakten, die zwischen Tradition, Mythologie, digitaler Kommunikation und popkulturellen Aneignungen oszillieren. Mit einem scharfen Blick auf die Fragilität gesellschaftlicher Strukturen übersetzt Stöckle komplexe Narrative in rohe, prägnante Bildwelten. Seit der Verlagerung seines Ateliers in eine ländliche Region Frankreichs richtet sich Stöckles Aufmerksamkeit verstärkt auf Vorgärten – Orte, an denen Kitsch und Kultur ineinandergreifen. Persönliche Gegenstände und klassische Dekorationen wie Gartenzwerge verschmelzen hier zu Assemblagen, die Alltägliches aufladen und zugleich dekonstruieren.

In der Ausstellung wird der Gartenzweig als Sinnbild kleinbürgerlicher Dekoration mit langer Geschichte zum zentralen Motiv. Im Zuge seiner Recherche stiess Stöckle in den dunklen Ecken des Internets – wo Verschwörungstheorien und Weltuntergangsszenarien zirkulieren – auf eine verstörende Interpretation der vertrauten Zierfigur: Mit Altmetall gefüllt und mit Zündmechanismen versehen, mutieren die Gartenzwerge dort zu Symbolen psychischer Kriegsführung. Was bleibt, ist ein Gefühl von Unbehagen gegenüber dem Vertrauten, dem Schutzbedürftigen und dem Abgrenzenden. Solche Recherchen sind Teil von Stöckles künstlerischen Praxis, die historische Objekte ebenso einbezieht wie Fundstücke aus Onlineforen oder Verkaufsplattformen.

Pavillon

- 4 **Elvira Bättig**
(*1997 in Adligenswil, lebt und arbeitet in Luzern und Zürich)

Strawberry Thief (after William Morris)

2025, Siebdruck auf Geschenkpapier, Tacker, Courtesy of the artist

Raumfüllend erstreckt sich Elvira Bättigs ortsspezifische Intervention im Foyer des Pavillons. Im Zentrum steht ein

einziges, aber vieldeutiges Motiv: die Erdbeere. Als Symbol für Sinnlichkeit und Fruchtbarkeit wechselt deren Grösse und Form von überdimensional bis handlich klein. Bättig nutzt diese Verschiebung der Massstäbe, um das Spannungsfeld zwischen Verführung und Bedrohung sowie zwischen dem Harmlosen und dem Überwältigenden auszuloten.

Bestimmt erinnert diese Auseinandersetzung mit Gröszenverhältnissen an die Geschichte von «Alice im Wunderland», wo die körperlichen Transformationen der Protagonistin sinnbildlich für den Versuch stehen, in einer verwirrenden, fremden Welt Kontrolle über sich und die Umwelt zu erlangen. Ihre Grösse bestimmt, was ihr zugänglich ist, und verweist so auf die Frage nach Selbstwirksamkeit und dem Einfluss auf das eigene Leben – ein Gedanke, den Bättig in ihrer Installation in das Thema Garten überführt.

Visuelle Anregung fand Bättig unter anderem in den ikonischen Tapetendesigns von William Morris, einem zentralen Vertreter der Arts-and-Crafts-Bewegung im 19. Jahrhundert. Dessen florale, sich wiederholende Muster zeichnen sich durch detailreiche und naturinspirierte Darstellungen aus. Morris verstand Kunst dabei als ein Mittel, um eine tiefere Beziehung zur Natur herzustellen.

Auch Bättigs künstlerische Praxis kreist um diese Verbindung von Ästhetik und Inhalt. Sie sammelt Bildmaterial, Ornamente, Verpackungen, Kunstzitate und Alltagsobjekte – Fundstücke zwischen Kultur und Konsum. Diese Elemente kombiniert sie zu dichten Bildräumen, in denen dekorative Strategien auf widersprüchliche Stimmungen treffen: Struktur und Mühelosigkeit, Natur und Konsumwelt.

5 **Brigham Baker**

(*1989 in Kalifornien, USA, lebt und arbeitet in Zürich)

Shade

2025, Textil

Untitled

2017/2023, Inkjet print, gerahmt

Untitled (dote)

Untitled (dote)

Untitled (dote)

2023, pflanzliche Stoffe, gekocht, industrielle Materialien,
Courtesy of the artist und annex14

Die Naturbeobachtung steht im Zentrum der künstlerischen Arbeit von Brigham Baker. Ihn fasziniert die Vielfalt der natürlichen Welt mit ihren kleinen, komplexen Systemen

und der Fähigkeit von Pflanzen und Tieren, sich ständig zu verändern und anzupassen. Demgegenüber stehen die klar strukturierten, funktionalen und oft starren Systeme unserer Gesellschaft. Während Natur und Kultur häufig als Gegensätze verstanden werden, führt Baker sie in seiner Kunst zusammen.

Erfahrungen als Imker und urbaner Gärtner ermöglichen ihm weiter eine präzise, beinahe forschende Auseinandersetzung mit natürlichen Prozessen wie Wachstum, Anpassung und Selbstorganisation. Zugleich interessiert sich Baker für deren Kultivierung und damit dafür, wie der Mensch diese Prozesse beeinflusst oder lenkt.

In der Werkreihe *Shade* arbeitet Baker mit alten Sonnenstoren aus abgerissenen Häusern. Ihre Oberflächen wurden über Jahre hinweg durch Regen, Sonne, Insekten und Flechten gezeichnet. Diese Spuren erzählen nicht nur von der Kraft der Natur, sondern auch vom Vergehen der Zeit und der Sichtbarmachung von Geschichte.

In der Serie *Untitled (dote)* widmet sich Baker weiter den Kleingartenanlagen als eine Mischform von Natur und Kultur. Für seine Bilder legte der Künstler pflanzenblattförmige Stoffstücke und industrielle Materialien in flache Glaskästen und übergoss sie mit einem selbstgekochten Pflanzensud. Während das Wasser im Verlauf der Zeit verdunstete, blieben Ablagerungen zurück, welche zufällig wie geordnet erscheinen.

In beiden Arbeiten lässt Baker Bilder entstehen, die sich quasi selbst zeichnen: Wasser, Sonne, Pflanzen und Insekten werden zu Mitgestaltenden seiner Kunst.

6 **Alexandra Baumgartner**

(*1991 in Zürich, lebt und arbeitet in Biel)

Ohne Titel (Garten von Elisabeth Schiess, Saatgutpflegende bei ProSpecieRara, Adligenswil, LU, 2020)

2020/2024, Print auf Hahnemühlepapier

Ohne Titel (Garten von Elisabeth Schiess, Saatgutpflegende bei ProSpecieRara, Adligenswil, LU, 2020)

2020/2024, Print auf Hahnemühlepapier

Ohne Titel (Om Sleiman Farm, Bil'in, Palästina, 2018)

2018/2024, Print auf Hahnemühlepapier

Ohne Titel (ProSpecieRara Samengärtnerei mit Jessica Türler, Wildegg, AG, 2020)

2022/2024, Print auf Hahnemühlepapier

Ohne Titel (Om Sleiman Farm, Bil'in, Palästina, 2018)

2018/2024, Print auf Hahnemühlepapier

Viola 1 (Kürbissorte, erhalten in Salvaterra, Studio M24, Biel/Bienne, 2023)

2023/2024, Print auf Hahnemühlepapier

Viola 2 (Kürbissorte, erhalten in Salvaterra, Studio M24, Biel/Bienne, 2023)

2023/2024, Print auf Hahnemühlepapier

Courtesy of the artist

Die Fotografien von Alexandra Baumgartner zeigen Gärten, die sich im Spannungsfeld von Verfall, Wachstum und Erneuerung befinden. Sie verdeutlichen, dass ein Garten als Raum verstanden werden kann, in dem Menschen und Pflanzen sich gegenseitig kultivieren und voneinander geprägt werden.

In den Gärten werden sowohl Fleiss als auch Freude der Saatgutpflegenden sichtbar, zugleich spiegeln sie die Überzeugungen und Absichten wider, mit denen wir das Land bearbeiten und zu unserem eigenen machen wollen. Die Darstellungen laden dazu ein, über die tiefgreifende Verbundenheit zwischen dem Menschsein und der sogenannten natürlichen Welt nachzudenken.

7 Klodin Erb

(*1963 in Winterthur, lebt und arbeitet in Zürich)

Meine Rettiche im Gespräch

2020, Tusche, Pigmente, Öl-, Acryl- und Acrylsprayfarbe auf Leinwand, gerahmt, Courtesy of the artist and Bernheim Gallery

In Klodin Erbs grossformatiger Malerei scheinen wir direkten Einblick in die Gedankenwelt eines menschlichen Wesens zu erhaschen. Während ein gefliester Boden an eine häusliche Umgebung erinnert, lässt sich ineinander verflochtenes Wurzelgemüse erkennen. Mit dem Titel *Meine Rettiche im Gespräch* verweist die Künstlerin bereits auf das feinsinnige Zusammenspiel von Mensch und Natur, dem sie gefühlvoll Ausdruck verleiht.

Fest im Boden verankert wächst der Rettich im Dialog mit der Erde und nimmt dabei seine Form an. Diese Verwurzelung steht sinnbildlich für Halt und Abhängigkeit – Erfahrungen, die auch das Menschsein prägen. Aus dem Boden entrissen und mit menschlichen Zügen versehen, scheinen sich die Rettiche zärtlich zu umarmen. Es ist ein Bild der Berührung, der gegenseitigen Durchdringung,

vielleicht auch der Überlagerung von Identitäten, womit eine stille Verletzlichkeit offenbart wird.

Mit den Mitteln der Malerei bietet Erb Einblick in ihre Wahrnehmung der Welt, welche sie zugleich reflektiert. Elemente des Gartens – Pflanzen, Wurzeln und Gemüse – stehen für Wachstum, Veränderung, Pflege und Fürsorge. So sind es persönliche Anliegen wie zeitgenössische philosophische Fragestellungen, die in ihre Werke einfließen. Damit steht auch diese Arbeit exemplarisch für die Auseinandersetzung mit unserem Verhältnis zur Natur ebenso wie mit dem zwischenmenschlichen Miteinander.

8 **Roberta Faust**

(*1996 in Hamburg, Deutschland, lebt und arbeitet in Genf)

Aus: Yesterday's Plants (N°1 – N°5)

2024, Fotografie

Pensée de Cry 2

2025, Papier, Metall, Courtesy of the artist

In einem botanischen Garten nehmen Besuchende meist nur den Park und die Gewächshäuser mit lebenden Pflanzen wahr. Die Herbarien sind in der Regel nicht öffentlich zugänglich. Doch gerade darin verbergen sich Informationen von grosser wissenschaftlicher Bedeutung: die letzten Überreste ausgestorbener Pflanzenarten und ihre gepressten Exemplare.

In ihrer Langzeitforschung *Yesterday's Plants* macht Roberta Faust ausgestorbene Pflanzen sichtbar, gibt ihnen eine neue Bühne und schärft durch die Designinstallationen das Bewusstsein für das stille Verschwinden der Pflanzenvielfalt.

Mithilfe botanischer Institute sammelt die Künstlerin Scans der flach gepressten Überreste, bearbeitet sie digital, vergrössert sie und druckt sie in Schwarz-Weiss auf Papier. Durch Ausschneiden, Befeuchten und Formen erweckt sie die Pflanzen weiter zu neuer, dreidimensionaler Gestalt und formt damit ein fiktives, unfruchtbares Ökosystem: Zu sehen sind unheimlich anmutende Landschaften mit zombiehafte Pflanzenwesen. In Anlehnung an George Romeros politisierte Zombie-Figur, die für gesellschaftliche Ausgrenzung und Kritik an Konsum und Rassismus steht, werden Fausts Pflanzenzombies somit zu Mahnmalen einer ökologischen Krise. Sie fordern radikales Umdenken, das jenseits globalisierter, technowissenschaftlicher Lösungsansätze existiert.

Realisiert mit der Unterstützung von: Botanischer Garten Bern, Conservatoire et Jardin Botaniques de Genève, Harvard University Herbaria, Muséum national d'Histoire naturelle de Paris, New York Botanical Garden, Fonds Cantonal d'Art Contemporain de Genève, HEAD Genève

- 9 **Quynh Dong**
(*1982 in Hai Phong, Vietnam, lebt und arbeitet in Zürich)

Poem Garden

2022, Video auf Screen, Ton, Courtesy of the artist

Im Wechselspiel zwischen Aussen- und Innenräumen entfaltet sich *Poem Garden* als ein visuelles Gedicht. Urbanes Setting, Verkehrslärm, leere Räume voller Spuren der sie Bewohnenden – durchzieht das Video eine Spannung zwischen dem Sichtbaren und dem Angedeuteten.

Quynh Dongs Videoarbeit ist eine poetisch-visuelle Reflexion über Gemeinschaft, Erinnerung und die Natur als Ort des Austauschs. So präsentiert sich eine Reihe von «Video-Poesien» als stille Sequenzen aus dem Studio des Nhà Sàn Collective – einem unabhängigen Zusammenschluss von Kunstschaffenden mit Sitz in Hanoi, die sich für den Austausch zwischen lokalen und internationalen Kunstschaffenden einsetzen. Sie zeigen Objekte, Textfragmente und Bildausschnitte, die auf deren künstlerisches wie eigenes Umfeld verweisen. Der Titel *Poem Garden* steht sinnbildlich für die Zusammensetzung aus Erinnerungen, Beziehungen und sprachlichen Fragmenten, die wie Pflanzen in einem Garten nebeneinander bestehen und die Szenen zu einem gemeinsamen, lebendigen Gefüge verbinden. Damit wird der Garten zur Metapher eines künstlerischen Kollektivs.

Mit der Fokussierung auf Räume, Gegenstände und Klänge referiert Dong weiter auf Andy Warhols Faszination für Alltagsdinge, worin in einer hyperrealen Welt persönliche, politische und poetische Ebenen verschmelzen. Mit zarter Symbolik stellt die Künstlerin die Frage, was es heisst, Teil eines künstlerischen Kollektivs zu sein.

- 10 **Sabian Baumann**
(*1962 in Zug, lebt und arbeitet in Zürich)

Erinnerung an die Menschen

2024, Farbstift auf Papier, gerahmt

Zwischen zwei Bäumen – Landschaft werden

2025, Farbstift auf Papier, gerahmt,
Courtesy of the artist und Galerie Mark Müller

In Sabian Baumanns grossformatigen Arbeiten eröffnet sich ein Kosmos der Verschränkung. Doch es handelt sich nicht um eine versöhnende Auflösung von Dichotomien, es gibt keine geglättete Hybridität. Hier existieren Tag und Nacht, Tod und Leben gleichzeitig, bekannte Fauna und Flora tref-

fen auf Mischwesen aus anorganischer Materie und humanoiden Gestalten sowie technologische Fragmente. Visuelle Elemente aus dem Comic und wissenschaftliche Illustration gehen Hand in Hand. Und überall sind Augen sowie offene Münder zu sehen, welche beobachtend wie erzählend mögliche Narrationen weitertragen. Sie durchziehen die Szenerien wie Sinnesorgane eines empfindsamen, bewussten Organismus.

Weder eindeutig Vergangenheit noch Zukunft, entziehen sich die Darstellungen einer linearen Zeitlogik. Vielmehr öffnen sie den Blick auf alternative, parallele Wirklichkeiten, wie sie in einem Garten, als Ort des Wucherns, der Wiederkehr und der Möglichkeit, denkbar sind.

In den Zeichnungen greift Baumann das historische Genre des Stillebens (der «Nature morte») auf und unterläuft es zur selben Zeit. So präsentieren sie die Welt als Garten – als nicht mehr kontrollierbaren Raum und damit als lebendige, komplexe Struktur, in der alles nebeneinander bestehen darf, ohne den Bezug zueinander zu verlieren.

- 11 **Nils Amadeus Lange & Mario Petrucci Espinoza**
 (*1989 in Köln, Deutschland, lebt und arbeitet in Zürich, & *1995 in El Tigre, Venezuela, lebt und arbeitet in Zürich)

Herbarium

2023, Audio, Courtesy of the artists

Das Audiostück versammelt WhatsApp-Sprachnachrichten von befreundeten Personen der Kunstschaffenden Mario Petrucci Espinoza und Nils Amadeus Lange. Diese baten ihre Kontakte, ihnen eine stimmliche Interpretation ihrer liebsten Heilpflanze zu senden. Vom Besingen der Kräuter über poetische Sprachspiele bis hin zu persönlichen Rezepten und Kindheitserinnerungen – über die Kopfhörer kann einer Diversität von Stimmen und Narrationen gelauscht werden. Einige der Audioaufnahmen stammen auch von den Kunstschaffenden selbst. So entstand eine akustische Collage – ein vielstimmiges Herbarium, das das Bild einer imaginären Heilwiese entstehen, gar an einen gemeinsam gepflegten, klanglichen Garten denken lässt.

In seiner körperzentrierten und oftmals kollaborativen Praxis hinterfragt Lange gesellschaftliche Normen und Stereotypen. Espinozas Performances wiederum kreisen um Themen der Erinnerung, Identität und Intimität und machen persönliche Erfahrungen sowie Prozesse künstlerischer Entwicklung sichtbar.

- 12 **José Miguel del Pozo**
(*1985 in San Felipe, Venezuela, lebt und arbeitet in Bern)

Ein Garten is a garden es un jardín

2025, kuratierte Buchinstallation, Courtesy of the artist

Für José Miguel del Pozo ist Gärtnern eine kuratorische Praxis, die aus fortwährenden Entscheidungsprozessen besteht. Wer gärt, wählt stets das eine anstelle des anderen und kombiniert, was sich gegenseitig befruchtet. Die Zusammenstellung der Bücher wird so zu einer Form einer öffentlichen Präsenzbibliothek, welche die Besuchenden dazu einlädt, gedanklich durch einen Garten aus Bildern und Texten zu mäandern.

Seit seiner Kindheit sammelt del Pozo Blumen, Steine, Zwerge, Bäume, Pflanzen und Blüten, in Form von Drucksachen, Büchern, Zines oder Katalogen: Dinge, die diese Elemente für ihn und andere verfügbar, zugänglich und vielleicht zähmbar machen. Ein Garten ist eine Art, die Welt zu sehen, und damit eine Methode, das Chaos durch Fürsorge zu fassen. Und vielleicht ist das auch eine Bibliothek.

In seiner künstlerischen und kuratorischen Praxis beschäftigt sich del Pozo mit Erzählungen – als Autor sowie aus dem Hintergrund des Graffiti-Writing, mit Malerei, Comics oder in Form von Installationen.

Impressum

Leiterin
Nidwaldner Museum
Carmen Stirnimann

Projektleitung
Nidwaldner Museum
Bettina Staub

Ausstellungskuratorin
Katrín Sperry

Volontariat
Eleonora Mariotta

**Administration &
Sekretariat**
Elían Bartolini

Ausstellungsaufbau
Thomas Odermatt
Jozef Lauwers

**Sammlungstechnik/
Art Handling**
Thomas Odermatt

Hauswart
Jozef Lauwers

Vermittlung
Cyrill Willi, Leitung
Andrea Ambauen
Susanne Hissen
Maja Schelldorfer
Rahel Steiner

Betreuung der Ausstellung
Anita Odermatt, Leitung
Rosmarie Amstad
Elionora Amstutz
Christian Baus
Barbara Fellmann
Helga Hanazky
Helena Rebosura
Theresa Schmied
Heidy Schwertfeger
Susanne Wermuth
Elinor Wyser

**Fotografische Dokumen-
tation der Ausstellung**
Christian Hartmann

Gestaltung Saalheft
Megi Zumstein

Kommunikation
KommunikationsWerkstatt
GmbH, Sarnen
Ruth Koch und Beatrice Suter

Korrektorat
Agi Flury

**Information und Buchung
von Führungen**
T: +41 (0)41 618 73 60
museum@nw.ch

Newsletter
Gerne informieren wir
Sie regelmässig über das
aktuelle Programm.
Anmeldung unter:
nidwaldner-museum.ch.

Alle Rechte vorbehalten.
Kein Teil dieser Broschüre
darf ohne schriftliche
Erlaubnis des Copyright-
Eigentümers verwendet,
reproduziert, fotokopiert,
übertragen oder in
irgendeinem System
zum Abrufen von Daten
gespeichert werden.

© Nidwaldner Museum,
Stans 2025

Nidwaldner Museum
Winkelriedhaus
Engelbergstrasse 54A
6370 Stans

Verwaltung
T: +41 (0)41 618 73 60
museum@nw.ch
nidwaldner-museum.ch

Nidwaldner
Museum
Postfach 1244
6371 Stans



SWISSLOS
KULTURFONDS
NIDWALDEN